

## Das schaffende Amerika.

Kulturfilmoorführung im Düsseldorfer Residenztheater.

Herr Oberingenieur Dreyer von den Döring-Werken in Hannover zeigte am Sonntag vormittag einen von ihm selbst geburdelten Amerikafilm. Es handelt sich dabei um Aufnahmen aus dem östlichen Gebiet der USA., das die Städte New York, Chicago, Detroit und Washington umfaßt. Der Film zeigt in Photo und Trickzeichnung die Lösung architektonischer, arbeits- und verkehrstechnischer Probleme, bringt überwältigende und — beängstigende Bilder aus dem „Steinhausen“ New York, demonstriert ferner die Arbeit am laufenden Band. Die Niagara-Fälle erscheinen im Bilde, das Weiße Haus in Washington und endlich Klu-Kuz-Man-Männer in ihren Professionen. Der Film ist äußerst instruktiv und gewinnt teilweise noch durch Ingenieur Dreyers begleitenden Vortrag. H. Sch.

## Theater am Rathausplatz in Düsseldorf.

Man spielt die singende, klingende, Herzenbezwingende Operette „Der dumme August“ von Decker und Pohl, mit der Musik von Rudolf Gfeller. Und man spielt sie so, wie es sich gehört. Tief in Sentimentalität und Drastik getaucht, zieht die Liebesgeschichte des dummen August vorüber. Dabei erweist sich denn, daß er in Wahrheit der kluge August ist, der ganz genau weiß, daß seine angebetete Ja nur und nur ihm liebt. — Gespielt wird vor Bayrhoffischen, lauder und klug gestellten Bühnenhintergründen flott und gefühlsvoll, je nach Situation. Adolf Weingarten stellt einen dummen August von Format und stimmlicher Eleganz auf die Bühne, er singt bezwingend schön und verträgt sich in Dialog und Zwiegesang ausgezeichnet mit der feischen Ja (Christel Schmidt). Waldemar Hühnchen, der Vater Zirkusdirektor, ist bei Direktor Jean Cyraby-Röhrig bombensicher aufgehoben. Mathilde Winkler gibt seine Frau Lieschen mit gewohnter, knalliger Drastik. Zu einem lustig-lächerlichen Liebespaar sind Kelly Lorenz (L. Senita) und Hans Lorenz (Hans Ramb) wie geschaffen. Für die Eltern Lorenz treten S. B. Sorges und Mary Buchmann mit Erfolg (Herr Sorges mit sorgfältig gemalter Maske) ein. Was dann noch bleibt, ist ein Märchen von erschütternder Ungleichheit: der pflaumenweiche Peter Lenz des Otto Berndt und die pflaumenharte Auguste der Maria Schmidt. Hans Röhrig feuert sein Orchester zu schwungvollem Musizieren an. H. Sch.